

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 531/1963

Me'udana — Neuguinea (Normanby-Insel)
Bespannen von Trommeln

Mit 1 Abbildung

GÖTTINGEN 1964

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht
Länge der Kopie: (16-mm-Stummfilm, schwarz-weiß): 80 m
Vorfürhdauer: 7½ Min. — Vorführgeschwindigkeit: 24 B/s

Je eine *sinaha*- und *lada*-Trommel werden von zwei Männern im Weiler Liahane mit Eidechsenhaut neu bespannt zur Vorbereitung auf ein *sagari*-Fest. Vom Ablösen der alten bis zum Ausprobieren der neuen Bespannung zeigt der Film alle Arbeitsvorgänge einschließlich der Gewinnung des *madawa*-Harzes, jedoch nicht die Vorbehandlung der Häute.

Die Aufnahme des Films erfolgte im Jahre 1962 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft durch
Dr. E. SCHLESIER, Institut für Völkerkunde der Universität
Göttingen (Direktor: Prof. Dr. G. SPANNAUS)

Bearbeitet und veröffentlicht durch
das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen
(Direktor: Dr.-Ing. G. WOLF)
Sachbearbeitung: Dr. W. RUTZ

Begleitveröffentlichung: Prof. Dr. E. SCHLESIER, Direktor des
Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte der Universität
Hamburg

Me'udana — Neuguinea (Normanby-Insel)

Bespannen von Trommeln

E. SCHLESIER, Hamburg

Allgemeine Vorbemerkungen

1.

Normanby ist die südlichste Insel im d'Entrecasteaux-Archipel (Milne Bay-District), der Neuguinea im Südosten vorgelagert ist. Im Südosten der Insel liegt das Prevost-Gebirge: Me'udana ist einer der Höhenzüge dieses Gebirges. Das Bergland von Me'udana wird durch die Flüsse Moraha und Ipuwar begrenzt: der 600 m bis 700 m hohe Gebirgskamm zieht sich von Süden nach Norden, wo er im Sipupu-Distrikt steil zur Küste abfällt.

Die Weiler der etwa 400 Einwohner von Me'udana liegen an den breiteren Stellen des Gratweges oder auf natürlichen Verebnungen an den Bergflanken. An den Hängen werden auch die Pflanzungen im Brandrodungsfeldbau angelegt. Die wichtigsten Anbaupflanzen sind Yams, Taro, Batate, Tapioka, Zuckerrohr, Banane, Betel- und Kokospalme.

Der Weiler Liahane liegt im südlichen Me'udana nahe der Abzweigung des Pfades, der zum Küstendistrikt Kelelogeya führt. Liahane wird — wie es meist der Fall ist — von den Angehörigen einer Matrilineage (*susu*) bewohnt. Über diese durch gemeinsame Abkunft geprägten Gruppen hinaus kann ganz Me'udana als ein ethnisch und sprachlich relativ einheitliches Gebiet angesehen werden. Wenn auch das Wir-Bewußtsein in erster Linie eine *susu* vereinigt, so erschien es doch berechtigt, jene größere ethnische Einheit in den Haupttitel des Films zu setzen. (Ganz Normanby ist ein Teil jener Kulturprovinz, für die die Bezeichnung „Südlicher Massim-Bezirk“ eingeführt worden ist.)

2.

Trommeln sind die wichtigsten der wenigen Musikinstrumente im südöstlichen Normanby-Insel. Daneben gibt es nur noch die Schnecken- trompete und langzinkige Kämmen: es sind dieselben, die man als

Schmuckkamm im Haar trägt¹⁾. Mit den Kämmen schlägt man auf Betelkalebassen den Takt zu Gesängen, wie z. B. beim *bwabware*-Fest. Die Eingeborenen verwenden zwei Arten von Trommeln, die *sinaha* und die *lada*, die sich durch ihre Größe und auch ihre Funktion beim Trommeltanz einschließlich des Rhythmus und in der Trommelhaltung unterscheiden. Beide sind sog. „Sanduhrtrommeln“.

Die auf Normanby-Inland zusammengestellte ethnographische Sammlung, die sich im Besitz des Instituts für Völkerkunde der Universität Göttingen befindet, enthält zwei *sinaha*-Trommeln (Oz 3234/3235) und drei *lada*-Trommeln (Oz 3236—3238). Die Höhe einer *sinaha* liegt zwischen 100 und 110 cm, die der *lada* zwischen 50 und 75 cm. Beim Gebrauch der Trommeln liegt die linke Hand über der Trommelrundung im Handgriff, ohne aber diesen selbst zu umfassen (vgl. Abb.). Geschlagen werden die Trommeln mit der flachen Hand ohne Benutzung der Ballen bei meist abgespreiztem Daumen.

Die Trommeln werden nur in Zusammenhang mit einem *sagari*²⁾ (Totenerinnerungsfest mit zahlreichen Merkmalen eines „Verdienstfestes“) verwendet, und zwar ausschließlich von Männern.

Die ausschließliche Benutzung der Trommeln bei *sagari*-Festen ist sicher der Grund dafür, daß Trommeln — anders als Betelgerät, Waffen u. a. — in den frühen entdeckungsgeschichtlichen Quellen nie erwähnt werden; eine Ausnahme bildet der Bericht von O. FINSCH³⁾.

In der festlosen Zeit werden die Trommeln bespannt oder unbespannt in den Wohnhäusern aufbewahrt, auf jeden Fall wird aber bei der Ankündigung eines *sagari* die Bespannung überprüft. Ist man in Eile oder will die Trommel nur für den Gebrauch einer Nacht bespannen, so benutzt man meist an Stelle von *madawa*-Harz das *kenakena*-Gras. Man taucht es in Wasser und reibt damit den Trommelrand wiederholt ab. Der weitere Arbeitsvorgang gleicht dem im Film gezeigten. — Nach dem Trommeltanz wird die Haut abgenommen, über die Feuerstelle gehängt (das geschieht auch nach Verwendung von *madawa*-Harz, wenn eine längere festlose Zeit bevorsteht) und u. U. am nächsten Tag erneut auf die Trommel gebracht. Manche Eingeborenen lehnen die *kenakena*-Bindung ab, der Trommelton sei nicht gut. Männer mit so bespannten Trommeln sieht man fast nach jedem Tanz die Haut ihrer

¹⁾ Vgl. Begleitveröffentlichung zu: Me'udana — Neuguinea (Normanby-Inland) — Schnitzen eines Schmuckkammes. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 532.

²⁾ Vgl. Begleitveröffentlichung zu: Me'udana — Neuguinea (Normanby-Inland) — *sagari*-Tänze. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 534.

³⁾ FINSCH, O.: Ethnologische Erfahrungen und Belegstücke aus der Südsee, Vol. II/1 (1888), S. 33.

Trommel fester spannen, indem sie mit der Handkante oder dem Handballen feste Schläge gegen den Trommelrand führen. Bei der *madawa*-Bindung ist dies nur hin und wieder notwendig. Da die Haut, wenn sie zu trocken ist, schnell platzt, wird sie während der Trommeltänze immer wieder mit Speichel bestrichen.



Der Eingeborene Gamoi (im Bild rechts) schlägt eine *lada*-Trommel während eines *tahoala*-Tanzes

Trommeln sind immer wichtige Stücke im Erbfall. Jede Trommel führt einen Namen, den derjenige gibt, der die Trommel schnitzt und zuerst in Gebrauch hat; der Name wird beibehalten, wenn die Trommel ihren Eigentümer wechselt. Die im Film gezeigte *sinaha* heißt *amwanana*, der Name eines alten Siedlungsplatzes im Küstendistrikt Kelelogeya. Die *lada* (Oz 3238) wurde von ihrem Schnitzer *melumelu* benannt, weil während der Arbeit an der Trommel ein Säugling aus seiner Sippe starb (*melumeluna* ist die Bezeichnung für einen nach kurzer Lebenszeit gestorbenen Säugling).

Die Herstellung von Trommeln liegt — wie alle Holzbearbeitung — in der Hand der Männer. Der Baumstammabschnitt wird bis zur Mitte senkrecht in ein Erdloch eingegraben. Mit Dechsel und Buschmesser (früher Obsidianmesser) und u. U. auch mit Hilfe von Feuer wird die eine Seite der Trommel ausgehöhlt. Dann wird die Trommel gedreht, und der Prozeß beginnt von neuem. Die bevorzugten Holzsorten sind *alabwaibwaila* und *madawa*. Wenn die Trommel dann auch ihre äußere Form erhalten hat, werden Ornamente eingeschnitten und mit Farbstoff¹⁾ ausgefüllt. Für die *sagari*-Trommeltänze werden die Trommeln gern mit einem Schmuck aus *bihari*-Pandanusblattstreifen versehen. — Gelegentlich auftretende Risse an den Trommeln (z. B. *lada* Oz 3236) werden mit *godeya*-Baumharz geschlossen.

Die Gewinnung der Eidechsenhaut (*goma'ala wapina*), die der Film nicht zeigt, erfolgt so: Die Haut wird an den Schenkeln des Tieres eingeschnitten und ganz — ohne Längsschnitt — vorsichtig abgetrennt und abgezogen (*gema* oder *bwega*), beginnend am Hals. Das Tier wird dabei an einen Pfosten gebunden. Mit Holzkohle, in der Hand zu Pulver zerrieben, reibt man die Haut ab und säubert sie von Blut- und Fettresten. Den Hautbeutel füllt man, damit er straff bleibt, mit Blättern und hängt ihn etwa zwei bis drei Tage lang etwa 1 bis 1,50 m hoch über ein leicht schwelendes Feuer. Anschließend wird die Haut aufgeschnitten und nochmals mehrere Tage lang geräuchert. — Die weiteren Arbeitsvorgänge zeigt der Film.

Die *goma'ala*-Eidechsen scheinen auf Normanby-Insel nicht sehr zahlreich zu sein; jedenfalls sah ich in den Häusern häufig Trommeln, für die keine Bespannung vorhanden war. Aus dem gleichen Grunde konnte während der *sagari* die eine oder andere Trommel nicht benutzt werden.

Das Bespannen einer Trommel heißt *hili*, und so wird auch die Eidechsenhaut als Bespannung bezeichnet.

3.

Der Film wurde am Vormittag des 4. 1. 1962 aufgenommen. Um diese Zeit fanden in Abständen regelmäßig nachts *lahusa*-Tänze im Weiler Mwaiula statt als Vorbereitung auf ein *sagari*, das im Oktober 1962 im Mwaiula gefeiert wurde. Für diese Tänze stellte ich die inzwischen für die Sammlung erworbenen Trommeln wieder zur Verfügung. Be-

¹⁾ SCHLESIER, E., Farbungewinnung in Me'udana, Normanby-Insel (SO-Neuguinea). Abh. u. Ber. aus dem Mus. f. Völkerk. in Dresden (im Druck).

spannt wurden die *sinaha* Oz 3235, die ich ohne Bespannung gekauft hatte, und die *lada* Oz 3238, deren Haut von einer Maus angefressen worden war. Die beiden Häute waren bereits für Bespannungen benutzt und mir überlassen worden. Die Arbeiten führten aus: DAGEMANA aus dem Weiler Digabwa'u und DOHEIWA, ein mit einer Liahane-Frau verheirateter Bunama-Mann. Das Bespannen beider Trommeln dauerte vor der Kamera knapp zwei Stunden, sonst braucht man für eine Trommel nicht mehr als 20 bis 30 Minuten. Das Wetter war heiter bis wolkig: es wurde in der Sonne gearbeitet, während normalerweise diese Arbeit im Schatten ausgeführt wird.

Gefilmt wurde mit einer Bolex H 16 auf Adox N 17-Material (16-mm) mit einer Frequenz von 24 Bildern je Sekunde.

Filminhalt¹⁾

Zunächst wird die unbrauchbar gewordene Haut der *lada*-Trommel entfernt und geprüft, ob die bereitliegenden Häute die richtige Größe haben. Die Häute werden für etwa 12 bis 15 Minuten in kaltes Wasser gelegt (man beachte die Wasserflasche aus Kokossschale). Sie werden dabei weich und geschmeidig. DAGEMANA geht daran, die *malawa*-Faser zu spleißen und mit der flachen Hand und dem Handballen auf dem Oberschenkel zur Schnur zu drehen. — *Malawa*-Faserschnur wird mannigfaltig verwendet, z. B. für den Bund am Frauenschurz und als Aufhänger für Holzschüsseln, Trommeln u. a. Gegenstände. —

Mittlerweile geht DOHEIWA in den nahen Busch zu einem *madawa*-Baum. Er schlägt den Baum an zahlreichen Stellen mit dem Messer an und fängt die Tropfen des rotbraunen Harzes mit einem Blatt auf oder streicht sie mit einem Messer auf das Blatt.

Der ausgearbeitete Rand der Trommel wird nun mit diesem Harz bestrichen und die nasse und biegsame Haut (man läßt sie nur etwas abtropfen) aufgesetzt. (Die Verwendung von *madawa*-Harz führt zu einer relativ dauerhaften Bespannung.)

Bei der folgenden Arbeit wirken zumindest anfangs immer zwei Männer zusammen: der eine hält die Trommel und die Haut in der richtigen Lage, der andere befestigt die Haut durch Umwicklung des Trommelrandes mit *malawa*-Schnur. Sobald die Haut fest sitzt, kann ein Mann die weitere Arbeit allein verrichten. Nach jeweils zwei oder drei Umwicklungen wird die Haut mit festen Schlägen der Handkante

¹⁾ *Dagemana be Doheiva sinaha be lada si hilidi*; dtsh: Degemana und Doheiva bespannen eine *sinaha* und *lada*.

oder des Ballens gegen die Seitenränder ringsum gespannt, es folgt eine neue Umwicklung mit Straffziehen der Schnur usw. Dabei wird laufend der Trommelton überprüft und die Haut aufs neue angefeuchtet. — Dem Bespannen der *sinaha* folgt auf gleiche Weise das Bespannen der *luda*. — Zum Schluß werden beide Trommeln geschlagen, dabei wird für die *sinaha* nur die Stellung der Trommel beim Beginn des *lahusa*-Tanzes¹⁾ gezeigt.

Nach ein bis zwei Tagen kann die *malawa*-Schnur beseitigt werden, aber die Männer bringen ihre Trommeln ebenso oft auch mit der *malawa*-Wicklung zum Fest mit.

¹⁾ Vgl. Begleitveröffentlichung zu: Me'udana — Neuguinea (Normanby-Inland) — *sagari*-Tänze. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 535.